

Kurfürst schickte sogar einen holländischen Schiffskapitän nach der Westküste Afrikas (Guinea). Dieser schloß dort mit einigen Negerhäuptlingen einen Vertrag. In demselben erkannten diese den Kurfürsten als ihr Oberhaupt an und versprachen, nur mit brandenburgischen Kaufleuten Handel zu treiben. Dann sandte Friedrich Wilhelm einen Major mit zwei Kriegsschiffen und Soldaten nach Afrika. Es wurde eine Ansiedelung dort angelegt und eine kleine Festung (Groß-Friedrichsburg) gebaut und mit brandenburgischen Soldaten besetzt. Später liefs er noch zwei kleine Forts auf der Westküste Afrikas errichten. Auch gründete der Kurfürst eine besondere Handelsgesellschaft, welche Schiffe nach Afrika sandte und dort Gold und Elfenbein erhandelte. Leider gerieten diese Anlagen durch Feindseligkeiten der andern europäischen Seemächte unter den Nachfolgern des großen Kurfürsten in Verfall.

e. Seine Sorge für Bildung. Auch für die Bildung seiner Unterthanen war der treffliche Fürst eifrig thätig. Er sorgte für die Wiederherstellung vieler höhern und niedern Schulen und gründete in Duisburg eine neue Hochschule.

f. Seine Sorge für das religiöse Leben. Friedrich Wilhelm hatte ein frommes Gemüt. Von früh an war ihm ernstliches Beten ein Bedürfnis. Als er zur Regierung kam, liefs er zwei Denkmünzen prägen. Die eine hatte die Inschrift: „Gott ist meine Stärke.“ Auf der andern stand sein Wahlspruch und tägliches Gebet: „Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach dir.“ — An den Sonn- und Feiertagen besuchte er regelmäfsig die Kirche. Auch wünschte er, dafs seine Unterthanen fleifsig zum Hause Gottes gingen. Deshalb sorgte er dafür, dafs die Kirchen, die an manchen Orten in Trümmern lagen, wieder aufgebaut wurden. Wie innig Friedrich Wilhelm an seinem Glauben hing, zeigte er, als die Polen ihn zum Könige machen wollten, wenn er katholisch würde. „Unter dieser Bedingung,“ erwiderte er ihnen, „mag ich nicht einmal römischer Kaiser werden. Davor bewahre mich Gott!“ Die echt christliche Gesinnung des Kurfürsten war weithin bekannt. Als Ludwig XIV. die Evangelischen in seinem Lande grausam verfolgte, wanderten 20 000 derselben aus und wandten sich vertrauensvoll an den großen Kurfürsten mit der Bitte um Hilfe und Beistand. Friedrich Wilhelm lud die Auswanderer in sein Land ein und gewährte ihnen seine Unterstützung. Als der Franzosenkönig sich darüber beschwerte, trat er auch dem mächtigen Frankreich gegen-